

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 32

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

dieser sehr interessante zweite Teil noch keinen Uebersetzer ins Deutsche gefunden.

In der Elementarschule besteht genau dieselbe Organisation wie im Kinderhaus. Alles gründet sich auf die Freiheit des Schülers. Darum: Vorwiegend Einzelunterricht, kein bestimmter Stundenplan, ja nicht einmal ein bestimmtes Jahrespensum. — Man wird vielleicht denken, da schaue dann wohl kaum viel heraus beim Unterricht. Eine Gewährsperson schrieb mir aber diesbezüglich: „Die Kinder schiessen über das Ziel, indem sie den offiziellen Anforderungen des Schulprogrammes nicht nur vorbildlich entsprechen, sondern sie überbieten und die Inspektoren frapieren.“ Das versteht man natürlich nur, wenn man die Vorzüglichkeit des Montessori-Materials kennt und bedenkt, dass das freie Kind in der wohligen Atmosphäre der Montessori-Schule mit grösstem Interesse arbeitet. Man glaube ja nicht, nur Privatschulen praktizieren die Montessori-Methode.

Ich möchte hier nur auf das Material für den Grammatikunterricht, und zwar für die Wortlehre, kurz eintreten. Montessori ist der Meinung, man sollte die Sprachlehre nicht durch Zerreißen der Sätze, sondern gleich mit ihrem Aufbau lernen, also durch nicht destruktive, sondern durch konstruktive Arbeit. — Das Material für die Wortlehre sind kleine, verschiedenfarbige Kartons von 5/3 cm, auf denen je ein Wort steht. Die Kartons sind in Schachteln, und zwar hat man für jede neue Wortart eine solche. Die erste enthält 2, die zweite 3, die dritte 4 Fachkasten etc. Die Fächer sind für die einzelnen Wortarten. Jedes Fach enthält eine Aufschrift, die angibt, welche Wortart darin sei.

Besehen wir uns einmal die zweite Schachtel mit 3 Fächern: für Dingwörter, Geschlechts- und Eigenschaftswörter. Im freien Raum neben den Fächern sind Zettel mit etwa dem Aufdruck: „Die rote Farbe“ oder: „Der laute Lärm“. Das Kind von 5—7 Jahren (also im Alter des grössten Wortinteresses) soll nun diese „Sätzchen“ nachbilden mit den assortierten Kartons in den 3 Fächern. Es muss dabei genau wissen, in welchem der Fächer es die Wörter zu suchen hat: „die“ unter „Artikel“, „blaue“ unter „Eigenschaftswort“, „Farbe“ unter „Dingwort“. Natürlich hat es früher schon Dingwort und Artikel unterscheiden lernen; neu ist ihm hier also nur das Adjektiv.

Montessori erklärt ihren Schülern selbstverständlich auch Bedeutung und Sinn der einzelnen Wortarten. — Ein Beispiel: Das Kind hat mit Hilfe der Worterkartons eine Menge Sätze mit Präpositionen rekonstruiert. Nun nimmt ihm die Lehrerin überall das Vorwort weg. Aus den bleibenden verstümmelten Sätzen erkennt es dann genau, dass das Vorwort die Beziehung von zwei Dingwörtern zueinander herstellt.

Man sieht aus den angeführten Beispielen, wie

sehr Montessoris Unterrichtsmittel auf dem Prinzip der Anschauung und der Selbstbetätigung des Kindes beruhen. (Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Thurgau. (Korr. von 5. August.) Laut Staatsrechnung verausgabte der Kanton Thurgau im letzten Jahre für das Schulwesen 2,4 Millionen Franken, ziemlich genau den achten Teil der gesamten Staatsausgaben. Die Aufwendungen der Schulgemeinde sind im genannten Betrag nicht inbegriffen. Nach Abzug der Einnahmen verbleiben an Nettoausgaben noch fast zwei Millionen. Die Hälfte dieser Summe steuerte der Staat an die Primarschulauslagen bei als direkte Beiträge für die Schulgemeinden, als Dienstalterzulagen für die Lehrer, ferner für Lehrmittelsanschaffungen usw. An die Kosten für die Sekundarschule bezahlte der Staat 202.000 Franken. Das Fortbildungsschulwesen beanspruchte 177.000 Franken. Das kantonale Lehrerseminar Kreuzlingen belastete den Staat mit 145.000 Franken, die Frauenfelder Kantonsschule mit 263.000 Franken. — An die durch den Hinschied des Hrn. Lehrer Zehnder in Kreuzlingen frei gewordene Lehrstelle wurde Hr. Albin Beeli in Bussnang gewählt. a. b.

Wohlbehalten heimgekehrt

sind am 3. August die 35 Teilnehmer der Studienreise nach Holland. Man hat nur ein Lob gehört über den glücklichen Verlauf der neuntägigen Fahrt. Sie war aber auch in jeder Beziehung sehr sorgfältig vorbereitet, dank unserer umsichtigen Reiseführung. — Wir verzichten auf eine einlässliche Reisebeschreibung. Diejenigen, die dabei waren, haben sie nicht nötig. Den andern aber können schwache Worte nicht einmal eine blasse Ahnung geben von den nachhaltigen Eindrücken, die diese Fahrt ins Tiefland den Teilnehmern gewährte. Wir müssten gar zu weit ausholen, wollten wir zu schildern versuchen, was wir alles geschaut haben: Die herrlichen Dome mit ihren unvergleichlich schönen Bildern und Skulpturen, die Zauberlandschaften des Rheines, die fruchtbaren Marschen Hollands mit ihren muster-gültigen Gärten und fetten Viehweiden, die Fischerdörfer der Zuidersee, die gewaltigen Schleusen bei Ymuiden und die Molen am stürmischen Meer, die grossen Hafen- und Handelsstädte mit ihrem flutenden Leben und Treiben, den mächtigen Touristendampfer im Hafen von Antwerpen, das vornehme Haag mit seinem Friedenspalast, das Weltseebad Scheveningen, das an jenem sonnigen Sonntag wohl gegen 100.000 Besucher aufwies, die reichen Kunstschatze in den niederländischen und belgischen Museen, den Wolkenkratzern von Antwerpen (87 m hoch), — und tausend andere Dinge, die unser Auge fesselten und neue nachhaltige Eindrücke hinterliessen, unrichtige Vorstellungen korrigierten und den Blick weiteten. Es war eine Studienreise im besten Sinne des Wortes. Sie wird die Schule in reichem Masse befruchten. Dass auch die Kollegialität zu ihrem Rechte kam und der Erholung nach getaner Arbeit ein Stündlein eingeräumt wurde, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. J. T.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschulinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521, Telefon 56.89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.